Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 61 (1983)
Heft: 6

Artikel: Von "Ersatzteilen" und allerlei Beinstützen
Autor: Gysling, Sylvia / Baumgartner, René
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-724893

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

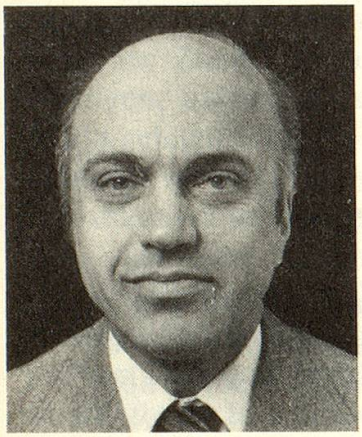
Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 26.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Von «Ersatzteilen» und allerlei Beinstützen

«Ich bin wirklich nicht mehr gut zu Fuss, muss ganz langsam gehen und mich am Treppengeländer und an Hausmauern festhalten. Trotzdem bin ich sehr unsicher auf den Beinen. Aber einen Stock will ich auf keinen Fall benützen – da denken sich die Leute doch gleich, ich sei ein invalider Greis, mit mir sei überhaupt nichts mehr los. Nein, da bleibe ich lieber zu Hause, so schwer mir das fällt», hadert manch alter Mensch mit seinem Schicksal. Es ist eigentlich unbegreiflich, dass so viele keinen Stock benützen wollen. Schliesslich ist es keine Schande, im Alter nicht mehr wie ein Wiesel laufen zu können! Und da wir länger leben als die Wiesel, müssen wir im Alter gewisse Hilfsmittel akzeptieren lernen. Denn sie bringen wirklich oft grosse Erleichterung und eine wesentliche Erhöhung der Lebensqualität . . .



Professor Dr. R. Baumgartner, Leiter der orthopädischen Abteilung in der Klinik Balgrist, Zürich,

Das gilt nicht nur für das einfachste Hilfsmittel, den Stock oder «Stecken», wie **Professor Dr. René Baumgartner**, im Volksmund eher bewundernd als respektlos «der Schweizer Prothesenpapst» genannt, ihn fast liebevoll nennt. Mit diesem erfahrenen Arzt führten wir ein interessantes Gespräch über die Probleme, die sich stellen, wenn man gewisse «Ersatzteile» oder allerlei individuelle Stützen und Hilfsmittel für seinen gebrechlicher werdenden Körper benötigt.

Zeitlupe: *Herr Professor, was versteht man allgemein unter «Hilfsmittel» für Teile des menschlichen Körpers, die nicht mehr funktionieren wollen oder gar ausfallen?*

Prof. Baumgartner: Das Wort Hilfsmittel ist ja eigentlich ein sehr schönes Wort, es bedeutet ein Mittel, das dem Menschen, der seiner bedarf, hilft. Wir sprechen hier ausdrücklich von Hilfsmitteln in der Orthopädie. Es gibt natürlich noch andere: Wer schlecht hört, benützt einen Hörapparat; wer schlecht sieht, ganz selbstverständlich eine Brille. Wenn jemand das Pech hat, ein Auge zu verlieren, bekommt er ein künstliches Auge, und auch wenn er damit nicht sehen kann, ist dieses für ihn trotzdem ein beachtliches Hilfsmittel. Genau so verhält es sich naturgemäss bei uns in der Orthopädie – wir versuchen, den Patienten mit den Errungenschaften der Technik möglichst wirksam zu helfen. Das betreffende Hilfsmittel soll selbstverständlich in erster Linie dem Patienten helfen, im weiteren Sinn aber auch dessen Angehörigen und in noch weiter gefasstem direkt oder indirekt der Gesellschaft. Dank einem Hilfsmittel kann beispielsweise ein Patient wieder gehen. Er kann sehr oft zu Hause ein mehr oder weniger normales Leben führen, was sowohl ihm als auch der Gesellschaft nützt. Anderseits ist ein Hilfsmittel natürlich nicht Selbstzweck. Das heisst, es soll nicht in erster Linie jenen nützen, die es verschreiben, herstellen und verkaufen.

ZL: *Wie und wo kann sich der Einzelne darüber orientieren, was für Hilfsmittel auf dem Markt sind?*

Prof. Baumgartner: Dazu gibt es heute umfangreiche Kataloge und Bücher. Sie informieren über das Angebot. Natürlich muss ein Arzt sorgfältig auswählen und abklären, ob und was seinem Patienten mit seinen ganz spezifischen Beschwerden helfen kann. Das ist einigermassen schwierig, aber sehr wichtig, damit nicht das betreffende Hilfsmittel im Laufe der Zeit zu einer Belastung für den Patienten wird. Das heisst, es darf ihn nicht ständig daran erinnern, dass er behindert ist.

ZL: *Welche Hilfsmittel werden am häufigsten von älteren und alten Menschen benötigt?*

Prof. Baumgartner: Das sind meist Hilfen, die es dem Einzelnen ermöglichen, sich wieder besser auf seinen eigenen Beinen fortzubewegen. Besser bedeutet in diesem Sinne sicherer – die Gefahr eines Sturzes muss sich verringern. Es heisst auch, dass beispielsweise das Treppensteigen erleichtert wird und weniger Anstrengungen erfordert. Das älteste und immer noch das beste Hilfsmittel ist dafür der einfache Stock. Dabei muss es sich nicht um einen Krankenstock handeln – es kann auch ein mit Edelweiss verzierter Berggängerstock sein. Hauptsache, er bietet einen gewissen Halt beim Auf- und vor allem beim Abwärtsgehen. In meiner langjährigen Praxis habe ich bemerkt, dass viele ältere Leute Hemmungen haben, zum Stock zu greifen. Das ist vollkommen unberechtigt. Auf drei «Beinen» steht man nun einmal sicherer als auf zwei. Denn, wie bemerkt, es muss sich ja nicht sichtbar um einen ausgesprochenen Krankenstock handeln.

ZL: *Und wenn auch, das wäre schliesslich keine Schande!*

Prof. Baumgartner: Sicher nicht – warum auch? Es gibt aber auch elegante, schöne Stöcke mit Silberknauf und anderen Verzierungen. Jeder Stock, der für den älteren Menschen, der ein Hüftleiden, ein Knieleiden oder ein Fussleiden hat, geeignet ist, ist zu begrüssen. Man muss die Hemmungen überwinden, die sich ja oft bereits in früheren Lebensabschnitten äussern, wenn man zum Beispiel dritte Zähne oder auch nur eine Brille bekommt. Ich kann das gut begreifen – ich selbst trage ja auch nur dann eine Brille, wenn es unbedingt erforderlich ist. Aber solche Hemmungen muss man eben, wenn es nötig und nützlich ist, überwinden. Was den Stock betrifft, hat er noch eine andere, sehr wichtige Funktion: er macht nämlich die Umwelt darauf aufmerksam, dass da jemand ist, der nicht mehr so gut gehen kann. Die Leute, vor allem natürlich die Autofahrer, nehmen erfahrungsgemäss dann an Fussgängerübergängen und anderen neuralgischen Punkten im Verkehr und auf der Strasse automatisch etwas mehr Rücksicht. Übrigens: auch wenn jemand auf einen ausgesprochenen Kranken- oder sogenannten Krückstock angewiesen ist, hat er den Trost, dass es heute Modelle gibt, die nicht mehr so schwer und aufdringlich lärmend sind wie in früheren Zeiten, son-

Franzbranntwein aus dem Hause Melisana. Zum Einreiben bei Muskel- und Gelenkschmerzen, Muskelkater, Hexenschuss, bei Schmerzen aufgrund rheumatischer Beschwerden, bei Zerrungen, Prellungen, Verstauchungen, Quetschungen und Blutergüssen.

Erhältlich in Apotheken und Drogerien.

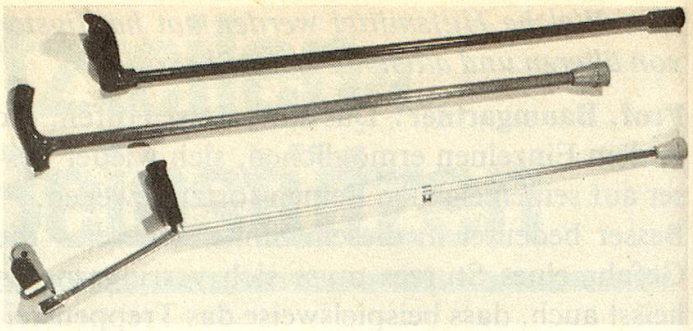
dern solche, mit denen man auch viel besser umgehen kann.

ZL: *Wer bekommt einen sogenannten Dreipunktstock mit drei Füssen?*

Prof. Baumgartner: Diese sind für Leute gedacht, die ihren Stock, wenn er auf den Boden fällt, nicht aufheben können. Dabei handelt es sich meist um Menschen mit einer halbseitigen Lähmung. Den anderen geben wir hauptsächlich den Krückstock, also jenen Stock, der den Körper zwischen Ellbogen und Schultern stützt. Die «Achselkrücke» wiederum verschreiben wir eigentlich am seltensten, obwohl es sich dabei um ein sehr praktisches Utensil handelt.
Man kann mit der Achselkrücke nämlich aufrecht stehen und hat dabei beide Hände frei. Beispielsweise vor dem Toilettenspiegel ist das sehr zu schätzen. Aber bei uns haben die Leute mehr Hemmungen, dieses Hilfsmittel zu tragen, als beispielsweise in Amerika, wo praktisch alle, die sie nötig haben, ungehemmt Achselkrücken tragen.

ZL: *Handelt es sich dabei um den vielzitierten «Amerikanerstock»?*

Prof. Baumgartner: Nein, der «Amerikanerstock», der bis zum Oberarm reicht, wird paradoxerweise in den USA gar nicht so viel benützt! Übrigens gibt es auch da verschiedene Modelle. Im ganzen gilt: ein Stock ist nicht einfach ein Stock – er muss auf die entsprechende Behinderung zugeschnitten sein, vor allem aber auf den Patienten selbst. Zwei Patienten, welche an der gleichen Behinderung leiden und theoretisch das



Verschiedene Stöcke für Behinderte (von unten nach oben): Krückstock, 2 Handstöcke

rein mechanisch gleiche Hilfsmittel bräuchten, benötigen in Wirklichkeit nicht dasselbe, weil sie andere Ansprüche und Vorstellungen haben. Deshalb ist es wichtig, ein Hilfsmittel nicht sofort zu kaufen, sondern zuerst auszuprobieren.

ZL: *Man kann ja die meisten auch mieten, oder?*

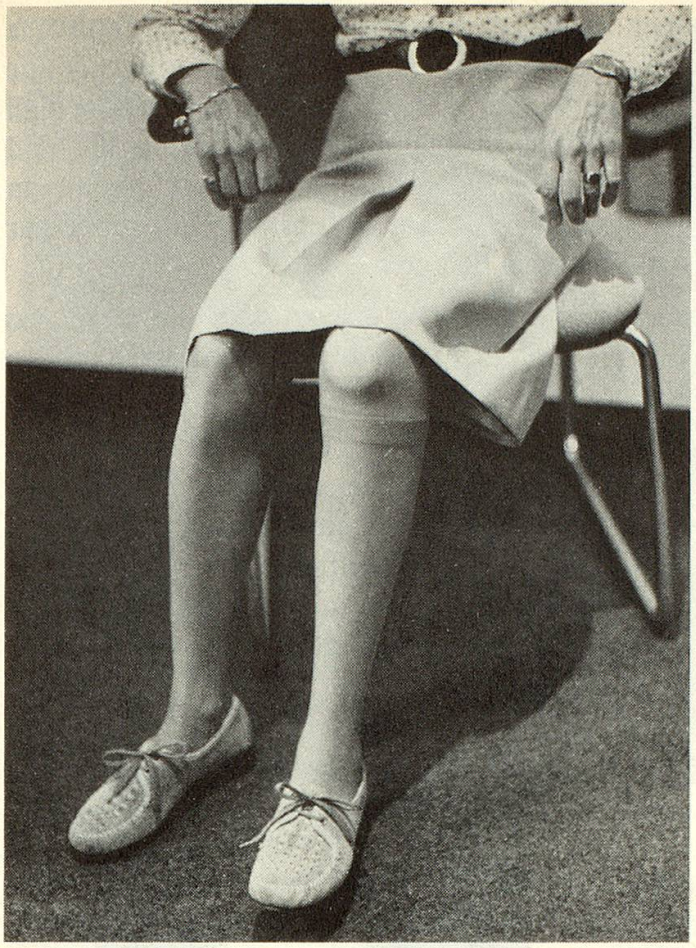
Prof. Baumgartner: Das ist möglich, aber dabei heisst es, aufzupassen: die Hilfsmittel, die man mieten kann, sind darauf ausgerichtet, lange zu halten, robust zu sein. Sie sind nicht unbedingt gleichzusetzen mit dem, was ein Patient dann auf die Dauer wirklich braucht. Das muss individuell auf ihn zugeschnitten sein. Anderseits gibt es gute Hilfsmittel «von der Stange», die fertig im Geschäft zu kaufen sind. Hier kann der Patient wohl auslesen, was ihm passt, meist lässt sich das betreffende Instrument jedoch lediglich in der Länge etwas verstellen. Aber im grossen und ganzen kann man es nicht mehr wesentlich individuell anpassen.

Wenn die Blase nicht mehr will, wie Sie wollen, ist das noch lange kein Grund, nicht mehr unter die Leute zu gehen.

Tranquility hilft.

TRANQUILITY

Die Flüssigkeit wird in einem speziell entwickelten Gelée gebunden und neutralisiert. Darum kein Geruch und keine Nässe auf der Haut. Tranquility ist klein und bequem zu tragen. Der Inhalt lässt sich in der Toilette wegspülen. Und weil Sie Tranquility weniger oft wechseln müssen, fahren Sie auch preislich günstig. Tranquility erhalten Sie in Apotheken und Drogerien.



Kaum jemand wird bemerken, dass diese Frau eine Unterschenkel-Prothese trägt

ZL: *Was muss denn nun ausgesprochen auf den Patienten zugeschnitten sein?*

Prof. Baumgartner: Hauptsächlich Schuhe und Beinprothesen, die ganz genau und von A bis Z für einen leicht oder stark Behinderten angefertigt werden. Das geschieht in einem orthopädischen Atelier, wie wir es auch hier im Balgrist haben. Ältere Leute benötigen oft solche Massschuhe mit Stützschienen, Einlagen usw., die ganz verschieden gebaut sind. Nach den Schuhen das häufigste Hilfsmittel für alte Leute ist die Beinprothese. Achtzig oder neunzig Prozent unserer Beinamputierten sind ja alte Leute – im Durchschnitt siebzig Jahre alt. Das stellt uns und die Betreffenden natürlich immer vor grosse Probleme. Aber es ist meist absolut möglich, sie mit einer guten Prothese zu versorgen, so dass sie wieder gehen können, falls sie körperlich und geistig noch dazu in der Lage sind, wobei das Geistige wichtiger ist. Voraussetzung ist, dass der Amputationsstumpf von Chirurgen so fachgerecht angelegt ist, dass er mit einer Prothese versehen werden kann.

ZL: *Weshalb müssen so viele betagte Menschen beinamputiert werden?*

Prof. Baumgartner: Weil sie in den meisten Fällen an Greisenbrand leiden. Dieser stellt sich am häufigsten in den Beinen und viel seltener zum Beispiel in den Händen ein. Wir versuchen immer, möglichst weit unten zu amputieren und so viel wie möglich von dem stehen zu lassen, was der Herrgott geschaffen hat. Dabei nehmen wir in Kauf, dass dann hin und wieder doch eine Nachoperation erforderlich wird. Das ist aber verhältnismässig selten der Fall und immer noch besser, als wenn wir aus Prinzip von Anfang an zu viel abschneiden würden.

ZL: *Kann eigentlich Greisenbrand verhütet werden; kann man ihm vorbeugen?*

Prof. Baumgartner: Wir wissen, dass es schädliche Faktoren gibt, welche die Erkrankungen der Arterien und damit den Greisenbrand begünstigen: so beispielsweise Übergewicht, Bewegungsarmut und Nikotin. Aber etwas, das ihn garantiert verhütet, gibt es nach dem heutigen Stand des Wissens nicht. Als seltene Ausnahmen gibt es sogar Menschen, die äusserst «seriös» und gesund leben und trotzdem eine starke Arterienverkalkung haben. Andere rauchen und führen ein Leben, über das man oft nur den Kopf schütteln kann, und bekommen keinen Greisenbrand. Es existieren ja verschiedene Ursachen dafür: Eine davon ist die allgemeine Arterienverkalkung, die jeden Menschen trifft – spätestens vom 20. Lebensjahr an! Wir wissen, dass dieser Prozess, wie nach einer individuellen «inneren Uhr», langsamer oder schneller abläuft.
Man weiss heute aber auch mit Sicherheit, dass wenn jemand «greisenbrandgefährdet» ist, das Rauchen bestimmt schädlich ist. Auch die Zukkerkrankheit verengt die Gefässe und kann ihrerseits zu Greisenbrand führen. Deshalb ist es wichtig, dass Zuckerkranke diszipliniert leben. Anderseits geht das leichter, wenn der Greisenbrand eliminiert ist, denn er beeinflusst wiederum die Zuckerkrankheit. Deshalb versuchen wir in erster Linie, den Greisenbrand zu entfernen; in der Regel mit einer Amputation. Ihr muss das geeignete Hilfsmittel «auf dem Fusse» folgen, damit die ganze Sache nicht früher oder später wieder von vorn beginnt.

ZL: *Man muss aber doch bei Greisenbrand nicht in jedem Fall amputieren?*

Prof. Baumgartner: Nein – die beste Amputation ist gar keine oder eine möglichst geringfügige. Es gibt aber Situationen, in denen sich eine solche aufdrängt – dann nämlich, wenn der Kno-

Hilfsmittel für AHV-Rentner

Wir möchten wieder einmal darauf aufmerksam machen, dass AHV-Rentnerinnen und -Rentner, **ohne Rücksicht auf Einkommen und Vermögen, Anspruch auf folgende Hilfsmittel haben:**

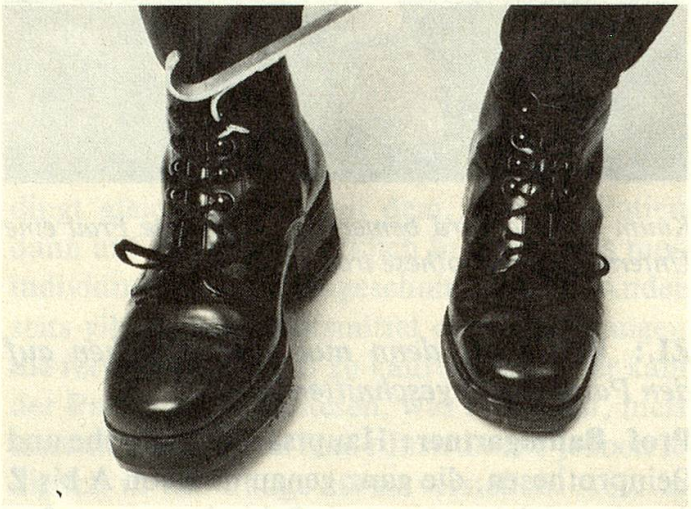
- **Fuss- und Beinprothesen** werden durch die AHV voll finanziert, wenn zu erwarten ist, dass der Versicherte damit wieder selbständig gehen kann.
- Für **Fahrstühle ohne Motor** übernimmt die AHV die Mietkosten, sofern der Fahrstuhl bei einer offiziellen AHV-Mietstelle bezogen wird.
- An die Anschaffung eines **Hörapparates** leistet die AHV bei hochgradiger Schwerhörigkeit einen namhaften Beitrag.
- An die Anschaffung von **orthopädischen Massschuhen** leistet die AHV einen grösseren Beitrag.
- **Sprechhilfegeräte nach Kehlkopfoperationen** werden voll finanziert, wenn das Sprechen unter Zuhilfenahme der Speiseröhre nicht oder nur ungenügend gelingt.
- **Für Bezüger von Ergänzungsleistungen** gibt es einen ganzen Katalog von weiteren Hilfsmitteln, die ganz oder teilweise finanziert oder leihweise abgegeben werden können.

Wir empfehlen Ihnen, sich **vor** der Anschaffung eines Hilfsmittels bei der AHV-Zweigstelle Ihres Wohnortes zu erkundigen oder die Beratungsstellen von Pro Senectute zu fragen, die ebenfalls Bescheid wissen. Die Adressen unserer 87 regionalen Stellen finden Sie im Telefonbuch, auf S. 50 dieser Nummer oder über die Telefonistin im Zentralsekretariat (01 / 201 30 20).

chen betroffen ist; wenn er eitert und fault. Da kann man lange warten, bis die Wunde sich ohne Operation schliesst. Und wenn es doch der Fall sein sollte, bildet sich meist eine Narbe, die bald wieder aufgeht. Deshalb ist es besser, wenn man versucht, das Ganze im vornherein sauber zur Abheilung zu bringen.

ZL: *Sie erwähnten ausser dem Rauchen das Übergewicht. Ist auch es in dieser Beziehung ein Risikofaktor?*

Prof. Baumgartner: Ja, es kann auch eine Rolle spielen; ebenso wie der von ärztlicher Seite mit Recht vielgerügte Bewegungsmangel. Aber was wollen Sie: wir wissen diese Dinge selbst auch und leben oft trotzdem nicht genau nach diesen Prinzipien, sondern «sündigen» munter drauflos.



Ein sehr nützliches Hilfsmittel ist dieser Haken zum Schuhnestelbinden

ZL: *Weshalb sind eigentlich die Beinprothesen, die Sie da vor sich haben, dermassen hart? Der Körper ist doch viel weicher?*

Fahrstühle und Krankenmobilien von

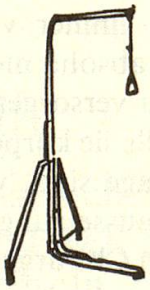
SANITAS

A. Bleuler

Zentralstr. 13, 2500 Biel-Bienne
Telefon 032 - 23 14 73

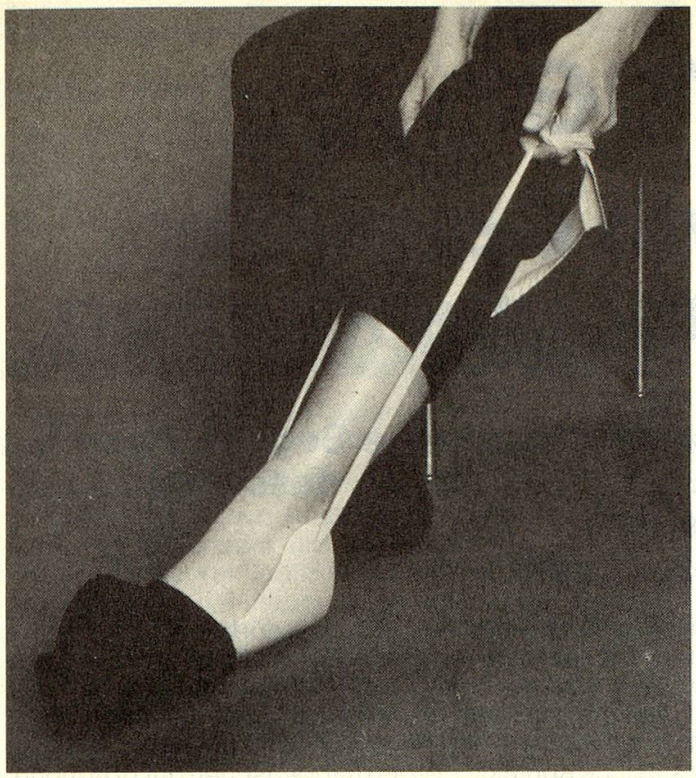
Fahrstuhl

Nachtstuhl



Bettheber

Verlangen Sie unseren illustrierten Gesamtkatalog.
Wir können Sie individuell beraten.



Ein praktischer «Strumpfanzieher» (Preis Fr. 18.—)

Prof. Baumgartner: Sie müssen natürlich eine gewisse Stützfunktion ausüben. Im übrigen bin ich eigentlich überrascht von Ihrer Frage. Sie sollten einmal ein altes Holzbein sehen – das tönt beim Auftreten ganz anders, weil es wesentlich härter ist. Wir versuchen ja, eine Prothese auch «menschlich» und nicht nur nach mechanischen Prinzipien zu gestalten. Ein künstliches Bein soll zwar stützen, aber auch leicht und angenehm zu tragen sein. Auch das An- und Ausziehen darf nicht schwerer fallen als nötig. Betrachten Sie beispielsweise diese Beinprothese hier – für sie benötigt man keine Gurten und nichts mehr Hin derliches, was früher erforderlich war. Sie hält einfach von selbst. Es wird ein Strumpf darüber gezogen, man schlüpft hinein und zieht abermals einen Strumpf über das Ganze. Es gibt nicht wenige Leute, die mit einer solch guten Prothese sogar Sport treiben! Natürlich muss sie auch formschön sein – speziell für alte Leute. Es ist nämlich nicht mehr so, dass der alte Mensch auf äussere ästhetische Formen keinen Wert mehr legt – im Gegenteil.

Der Greisenbrand ist natürlich auch etwas, was einem zu denken gibt – ein Stück Körper, der einem sozusagen in die Ewigkeit vorausgeht. Damit muss man sich, wie früher oder später jeder Mensch, geistig und seelisch auseinandersetzen.

ZL: *Wir danken Ihnen, Herr Professor Baumgartner, für dieses Gespräch.*

Interview: Sylvia Gysling

ZB 8012 K

Völlegefühl nach dem Essen? Unwohlsein? Appetitlosigkeit?

Zellerbalsam*)
Balsam für Magen und Darm

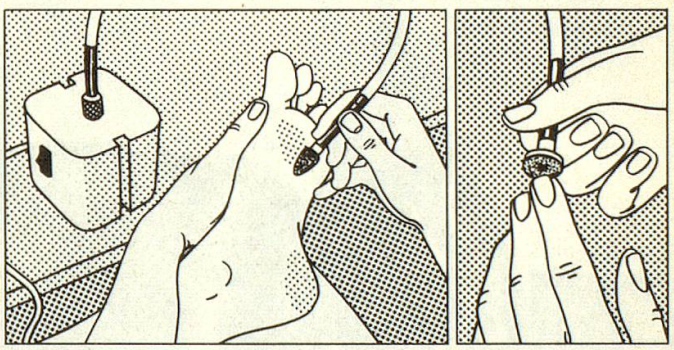
Kräuterarznei aus elf heilkräftigen Heilpflanzen

In Apotheken und Drogerien

*) und für unterwegs: Zellerbalsam-Tabletten

maniquick®

für ein völlig gefahrloses Abschleifen von hartnäckiger Hornhaut und



für eine bequeme und präzise Nagelpflege (auch besonders harte Nägel). Schere, Nagelzange und Hobel werden überflüssig.

Set mit 2 **unabnützbaren** Schleifeinsätzen und 1 Polierkopf: **Fr. 132.–** (+ Porto)

SEV-geprüft – 1 Jahr Garantie

Schweizer Produkt, seit 10 Jahren bewährt

Von der Ärztekommission empfohlen.

Beratung und Verkauf: **01/312 17 07**

Gubser & Partner AG
Schaffhauserstr. 352 · 8050 Zürich